

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 6 (1830)
Heft: 10

Artikel: Lesegesellschaft in Schwänberg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überlassen; es sei schwer, die Artikel so zu stellen, daß sie Allen gefallen, darum würde er mit der Verbesserung noch zuwarten, bis sich die Leute besser verstünden.

Der Vorsinger L. sagte: Er seines Orts möge es gar wohl auf die Herren ankommen lassen, was die machen, sei ihm gut genug.

Räskuratlißbub kenne weder das Alte noch das Neue, dennoch wolle er am liebsten bei'm Alten verbleiben.

Katharinen Hs. Martin meint auch: man könnte leicht mehr verbösern als verbessern.

Eben so der Brantenweinhannesli. So lange er lebe, sagte er, lasse er nichts Neues aufkommen.

Auch der Hungschleckers Micheli will lieber, es bleibe Alles bei'm Alten.

Endlich hat der alte Sackreuter gesagt: So oft man etwas Neues einführe, gebe es allemal neue V'schwerden, und dagegen sei er mit Leib und Seele. Sein Bub stimmt ihm bei.

Weiter habe ich nichts mehr gehört.

549430

LeseGesellschaft in Schwänberg.

Schwänberg ist eine der vier Schaaren der großen Gemeinde Herisan. In dieser Schaar befinden sich 135 Häuser mit 186 einzelnen Wohnungen und 1056 Einwohner. Das Flüsschen Glatt und der Wiesenbach scheiden diesen Bezirk von den St. Gallischen Gemeinden Gossau, Oberglatt und Degersheim. Das Dörfchen gleichen Namens hat 14 Häuser und steht auf einer anmuthigen, fruchtbaren Aue, die mit schönen Obstbäumen besetzt ist. Das Feld ist zum Anbau des Kornes sehr geeignet und war ehemals in Zelgen eingetheilt, wovon aber der größere Theil jetzt in Wiesboden umgewandelt ist. Ueber dem Flecken, und zwar auf der obersten Anhöhe des Schwänberges erblickt man die Ruine der ehemaligen Beste der Edeln von Rosenberg,

als sprechendes Denkmal aus jenen Zeiten, in welchen das Volk unter strenger Dienstbarkeit seufzte.

Die liebliche und fruchtbare Gegend scheint frühe schon bevölkert und urbar gemacht worden zu sein. In einer Urkunde von 825 finden wir einen Nihhoh und einen Roadho, die ihre Güter in Schwänberg dem Kloster St. Gallen zinsbar gemacht haben. Einige Jahrhunderte später ward diese Gegend zu einer Vogtei umgestempelt, und die Bewohner derselben lebten, in buntem Gemische, theils als f. g. freie, theils als leibeigene Leute.

Doch, das Joch, welches die Bewohner Schwänbergs erst unter den Edeln und dann unter dem Abte von St. Gallen zu tragen hatten, - dünkte ihnen endlich zu schwer und drückend. Es erwachte in ihnen der Gedanke, sich von demselben zu befreien. Eines Abends kamen sie zusammen, um sich zu berathschlagen, wie sie die Sache anfangen wollen. Heutigen Tages zeigt man noch das Haus, wo sie des Rathes pflogen. Es trägt den Namen: Schwänberger-Rathhaus, und steht in der Mitte des Dörfchens. Ein Wunder soll den Ausschlag zum Befreiungskampf gegeben haben; — das Licht habe nämlich während der Berathung die ganze Nacht hindurch ohne Nahrung gebrannt, was für ein sicheres Zeichen angesehen worden, daß Gott ihnen den Sieg verleihen werde. — Dieses Haus wurde nachher das Eigenthum der Familie Zuberbühler und vielleicht hat es der in den Roschacher Klosterhandel verwickelt gewesene Fährndrich oder Groß-Zuberbühler schon bewohnt. In der Stube befindet sich eine eiserne Wanduhr mit der Jahrzahl 1531.

Schwänberg war ehemals ein bedeutender und sehr betrieb-samer Ort, der frühe schon eine Schule besaß und wo verschiedene Handwerke, Gerbereien u. s. w., blüheten. Das angesehene Geschlecht Scheuß von der weissen und schwarzen Linie unterhielt durch mannigfaltigen Verkehr ein sehr regsames Leben und eben so die Herren Elmer, die von einem ehemaligen edeln Glarner-Geschlecht abstammten, und die oben angeführte reiche Familie Zuberbühler; sobald aber diese den Flecken ganz verlassen hatten, so nahm sogleich auch der Wohlstand daselbst ab.

Die großen gemauerten Häuser und die großen gewölbten Keller sind noch übrig gebliebene, todte Zeugen desselben. — Zum gegenwärtigen Vorfall mag auch die nun fast eingegangene Straße, die vom untern Toggenburg nach St. Gallen führte, beigetragen haben.

Die große Entfernung vom Dorfe Herisau ist ein ferneres Hinderniß, daß diese bedeutende Ortschaft sich nicht auf der frühern Höhe halten konnte. Die dortigen bessern Anstalten können des weiten Weges halber nicht besucht werden. Es ist darum höchst nöthig, daß hier selbst Anstalten getroffen werden, wie für eine bessere Bildung gesorgt werden könne. Um den Sinn dafür noch mehr zu wecken, kam der im Sengen, in der Nähe des Schwänbergs angestellte Schullehrer Joseph Schmied auf den Gedanken, eine Büchersammlung zu stiften. Auf seinen Ruf hin versammelten sich am 2. Mai des laufenden Jahres in dem Schulhaus in Sengen 15 Männer, die sich dann vereinigten, eine kleine Bibliothek anzulegen. Es ward festgesetzt, daß jeder Theilnehmer 30 fr. Eintrittsgeld bezahle und daß der Eintritt für Jeden offen sein soll. Aus diesen Einlagen und dem vierteljährlich zu entrichtenden Lesegeld sollen Bücher angeschafft und dieselben dann unter den Mitgliedern in Circulation gesetzt werden. Die Bücher sollen, so lange keine Hindernisse in den Weg treten, in dem Schulhause im Sengen aufbewahrt werden. Zu dieser Bibliothek ward gleich Anfangs durch einige warme Freunde der Aufklärung der Grund gelegt.

Auf Antrag des erwähnten Schullehrers Schmied und des durch die „Geschichte der Familie Scheuß“ als fleißiger vaterländischer Geschichtssammler bekannt gewordenen Gottlieb Bächler gieng am 4. Juli aus dieser Bibliotheks-Gesellschaft eine Lesegesellschaft hervor, die desselbigen Tages mit der Vorlesung eines schriftlichen Aufsatzes, „über das gesellschaftliche Leben“ von Bächler eröffnet wurde und die gegenwärtig 14 Mitglieder zählt.

Die Gesellschaft versammelt sich alle Donnerstage im Schulhause zu Sengen. Jedesmal hat ein Mitglied über einen belie-

bigen Gegenstand eine Vorlesung zu halten, über welche durch eine Umfrage die Ansicht eines Jeden einvernommen wird. Niemand ist gezwungen, Vorlesungen zu halten; es bleibt dies dem freien Willen jeglichen Mitgliedes anheimgestellt.

M i s z e l l e n.

— In Grub soll an der Martini-Kirchhöre der Antrag auf die Bahn gebracht worden sein, die jeden Bürger (und auch Weisassen?) in gleichem Maße treffenden Frohndienste als eine Art indirekter Besteuerung abzuschaffen, die Beibehaltung für's nächste Jahr aber mit 51 gegen 50 Stimmen ausgesprochen worden sein. Da kann man mit Recht sagen, die Sache habe nur von einem Einzigen abgehangen.

— Aus Appenzell verlautet stark das Gerücht, es sei eine daselbst seit vielen Monaten wegen Verdacht eines Kindesmordes im Gefängniß sitzende junge Weibsperson unter verschiedenen Malen mit einigen hundert Stockstreichen gemartert worden, um ein Geständniß zu erhalten. Es sollte die Redaktion des Monatsblattes nichts so sehr freuen, als wenn sie in der nächsten Nummer eine authentische Widerlegung dieses Gerüchts bringen könnte. Ein solches barbarisches Verfahren wollen wir doch unsern Mitbrüdern in Innerrhoden nicht zutrauen.

Bei diesem Anlaß kann das Monatsblatt die jüngsthin in der „Neuen Schweizer-Zeitung“ von Bern sich vorfindende Angabe, als werde im Kanton Appenzell immer noch die, sonst überall abgeschaffte, Tortur angewendet, nicht mit Stillschweigen übergehen, um so weniger, da, aus dem Zusammenhang zu schließen, diese Beschuldigung auf Auserrhoden gemünzt ist. Wir geben daher dieselbe als baare Lüge zurück, und dürfen zugleich kühn behaupten, daß Appenzell Auserrhoden in humaner Behandlung der wegen Vergehen oder Verbrechen in Verhaft sitzenden unglücklichen Leute hinter keinem einzigen Kanton in der Eidgenossenschaft zurückstehe.